

Konzerttipp



Montag, 12. Mai 2025 · 20 Uhr

Tonhalle, Mendelssohn-Saal

Seong-Jin Cho Klavier

Maurice Ravel

Gaspard de la nuit M 55

Miroirs M 43

Jeux d'eau M 30

und alle weiteren Werke für Klavier solo

Tickets
direkt buchen



heinersdorff-konzerte.de · Telefon 0211 13 53 70
Bleiben Sie auf dem Laufenden: Abonnieren Sie unseren
Newsletter auf heinersdorff-konzerte.de
oder folgen Sie uns auf Facebook und Instagram:

@heinersdorffkonzerte



Giorgi Gigashvili

Wie alles begann:

- ▶ geboren 2000 in Tbilissi
- ▶ 2021–2023 Studium bei Nelson Goerner an der Haute école de musique de Genève
- ▶ 2023/24 Studium bei Kirill Gerstein an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin

Preise, Preise ... (Auswahl)

- ▶ 2024 Terence Judd-Hallé Award
- ▶ 2023 2. Preis Arthur Rubinstein International Piano Master Competition
- ▶ 2021 Hortense Anda-Bührle Förderpreis Concours Géza Anda

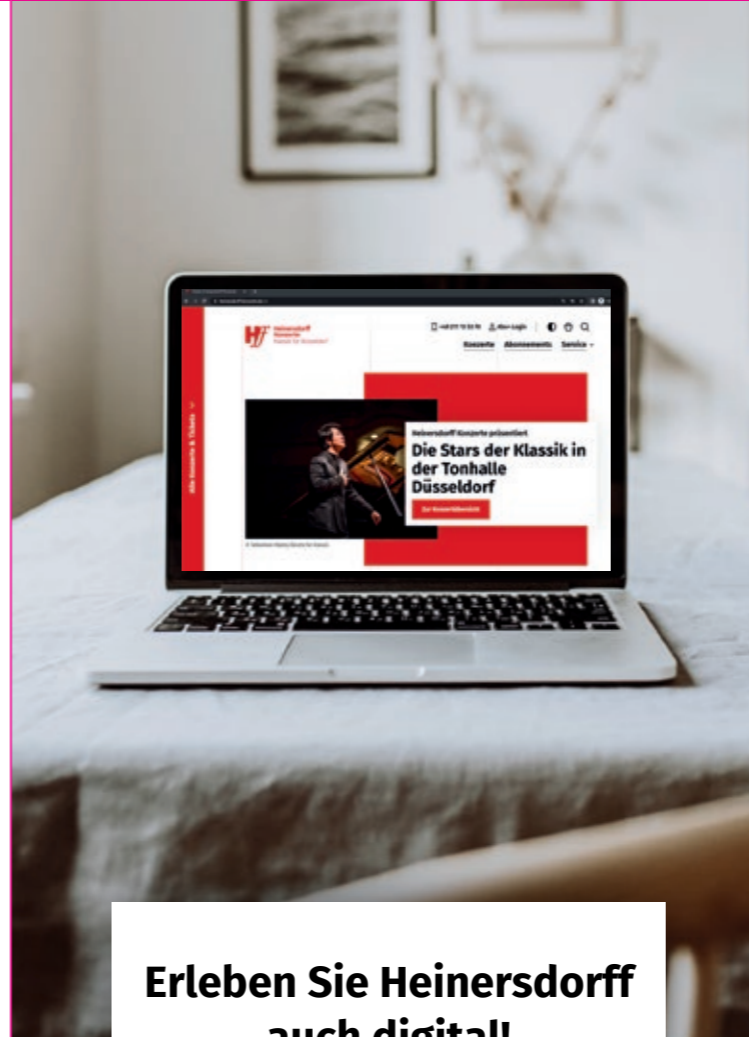
Orchester, Festivals, Spielstätten (Auswahl)

- ▶ Münchner Symphoniker, The Hallé, Konzerthausorchester Berlin
- ▶ Elbphilharmonie, Gewandhaus, Wiener Konzerthaus, Wigmore Hall
- ▶ Beethovenfest Bonn, Lucerne Festival

Einspielungen & Projekte

- ▶ 2023 Debütalbum *Meeting my Shadow*
- ▶ *Georgian on my Mind* – Projekt mit Sängerin Nini Nutsubidze, Kombination von georgischen Volksliedern mit klassischen Werken
- ▶ *Serious Music* feat. Nikala Zubiashvili

Giorgi Gigashvili wird gefördert von der stARTAcademy von Bayer Kultur, der Lisa Batiashvili Foundation und der Orpheum Stiftung zur Förderung junger Solisten. Er ist seit 2025 Steinway Artist.



Erleben Sie Heinersdorff auch digital!



@heinersdorffkonzerte



heinersdorff-konzerte.de#newsletter



heinersdorff-konzerte.de/aktuelles



Hf Heinersdorff
Konzerte
Klassik für Düsseldorf

In Kooperation mit



26. März 2025

Giorgi Gigashvili Klavier



TE – Talente entdecken
Mittwoch · 26. März 2025
Kunstpalastr, Robert-Schumann-Saal

Programm

Maurice Ravel (1875–1937)

Miroirs M 43

(Spieldauer ca. 30 Minuten)

- I. Noctuelles. Très léger
- II. Oiseaux tristes. Très lent
- III. Une barque sur l'océan. D'un rythme souple
- IV. Alborada del gracioso. Assez vif
- V. La vallée des cloches. Très lent

Josef Bardanashvili (*1948)

Postlude

(Spieldauer ca. 9 Minuten)

Molto sostenuto – (quasi Allegro) – Tempo Primo

Pause

Galina Ustvol'skaja (1919–2006)

Sonate Nr. 6

(Spieldauer ca. 8 Minuten)

Sergej Prokofjew (1891–1953)

Sonate Nr. 6 A-Dur op. 82

(Spieldauer ca. 27 Minuten)

- I. Allegro moderato
- II. Allegretto
- III. Tempo di valzer lentissimo
- IV. Vivace – Andante – Vivace



STEINWAY
PRIZEWINNER CONCERTS

In Kooperation mit

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf den Künstler auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.



Herausgeber:
Konzert Theater Kontor Heinersdorff GmbH, ein Unternehmen der DK Deutsche Klassik GmbH
Schadowstr. 11 · 40212 Düsseldorf · Geschäftsführung: Burkhard Glashoff
Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer · Silvia Funke
Anzeigen: Carmen J. Kindler · kindler@deutsche-klassik.de
Titelfoto: © Kelly de Geer · Gestaltung: gestaltenstalt.de
Druck: type design GmbH · Bilker Allee 86 · 40217 Düsseldorf · 100 % Recyclingpapier



Giorgi Gigashvili ist ein Verfechter maximaler künstlerischer Freiheit: „Es geht darum, sich selbst treu zu sein. Und wenn die Leute es nicht mögen, kann ich es besser machen. Das macht mir gar keine Angst!“

Spiegelbilder, Traumbilder

Miroirs, Spiegel, der Titel klingt schillernd, geheimnisvoll und vieldeutig – wie die Musik in **Maurice Ravels** gleichnamigem Klavierzyklus. Trugbilder und Traum-bilder, Gleichnis und Abbild, Abglanz und Widerschein: Nachtfalter im ersten Satz, *Noctuelles* – oder sind es nächtliche Schatten, Geister, Doppelgänger? Die *Alborada del gracioso*, die mit kapriziösen Tanzrhythmen und metallischen Gitarrenklängen die Nähe zur spanischen Musik sucht, dieses Morgenlied des Hofnarren erweist sich als ein heimliches Selbstbildnis seines Komponisten: „Freundliche Unbeschwertheit kann bei ihm übergangslos in düstere Schwermut umschlagen“, wie der Pariser Kritiker Émile Vuillermoz wusste. Glockenschläge von nah und fern läuten das Ende ein, sonderbar melodios, ein Spiel des Zufalls, das sich zum offenen Schluss in nichts auflöst: *La vallée des cloches* – das Tal der Glocken, angeregt von der Mittagsstunde in Paris, wenn sich das Läuten wie eine Klangkuppel über die Täler und Schluchten der Großstadt legt.

Wolfgang Stähr

Vielseitige Klangwelten

Mit dem Postlude seines mittlerweile in Israel lebenden und arbeitenden Landsmanns **Josef Bardanashvili** stellt Giorgi Gigashvili einen Komponisten vor, der hierzulande den Wenigsten bekannt sein dürfte. Als



© Kelly de Geer

„Das, was heute Klassik ist, war vor zweihundert Jahren auch einmal ‚Pop‘.“
Giorgi Gigashvili

Mit Faust und Hammer

Zwei sechste Sonaten, die einen enormen Schmerz, eine starke Aggressivität bis zur Gewalttätigkeit in sich tragen und somit direkt auf ihre Entstehungszeit zurückverweisen: **Sergej Prokofjews** sechste zählt zu den drei sogenannten „Kriegssonaten“, die 1939/40 parallel entstanden. Schroff und direkt klingt bereits das Kernmotiv des ersten Satzes, und nicht umsonst wählte er die Vortragsbezeichnung „col pugno“ (mit der Faust) – „zur

Abschreckung der Großmütter“, wie er behauptete. Klanglich reizt Prokofjew hier – wie in seinen Orchesterpartituren – alle Register bis zu den Extremen aus. Erst im Finale klingen versöhnlichere, gar verspielte Töne an.

Davon kann in **Galina Ustvol'skajas** sechster Sonate keine Rede sein: 1988 komponiert, noch vor der Auflösung der Sowjetunion, klingen in ihr die vielen Jahre der Gewalt an, die das Leben in der UdSSR bestimmten. Die Schostakowitsch-Schülerin verweigerte sich mit ihrer radikalen Kompositionsweise traditionellen Bewertungskriterien und verfolgte einen Musikbegriff, der keinerlei Gebrauchsmusik zuließ. Als „Frau mit dem Hammer“ wurde sie bezeichnet – ein Verweis auf ihre Kompromisslosigkeit und ihre Partituren, die den Musiker bis an die Schmerzgrenze fordern.

Anna-Kristina Laue

Komponist von über 100 Werken, darunter Opern, Sinfonien, Solokonzerten und zahlreiche Filmmusiken, erfreut sich der 1948 geborene Georgier sowohl in seiner Wahlheimat als auch international dennoch großer Anerkennung; Künstler:innen wie Tabea Zimmermann, Giora Feidman und Avi Avital interpretieren seine Werke, die versuchen, eine Brücke zwischen der georgischen und der jüdischen Kultur zu schlagen. Stilistisch geht Bardanashvili dabei außerordentlich vielseitig ans Werk: Mal klingt es jazzig, mal dramatisch, mal schwebend-verträumt. Diese Klangwelten öffnet auch das 1993 entstandene Postlude: Impressionistisch-verträumt kommt es daher, barock anmutende Klanggirlanden umspielen die strukturgebenden Akkorde. Ein wenig Improvisation ist dabei, ein wenig Jazz – und ein letztes Aufbäumen in höchsten Höhen, bevor das Werk still verklingt.

Juliane Weigel-Krämer